

Lust und Leid im Verborgenen : Schnürmieder und Korsett

Autor(en): **Belting, Isabella**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **26 (2011)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

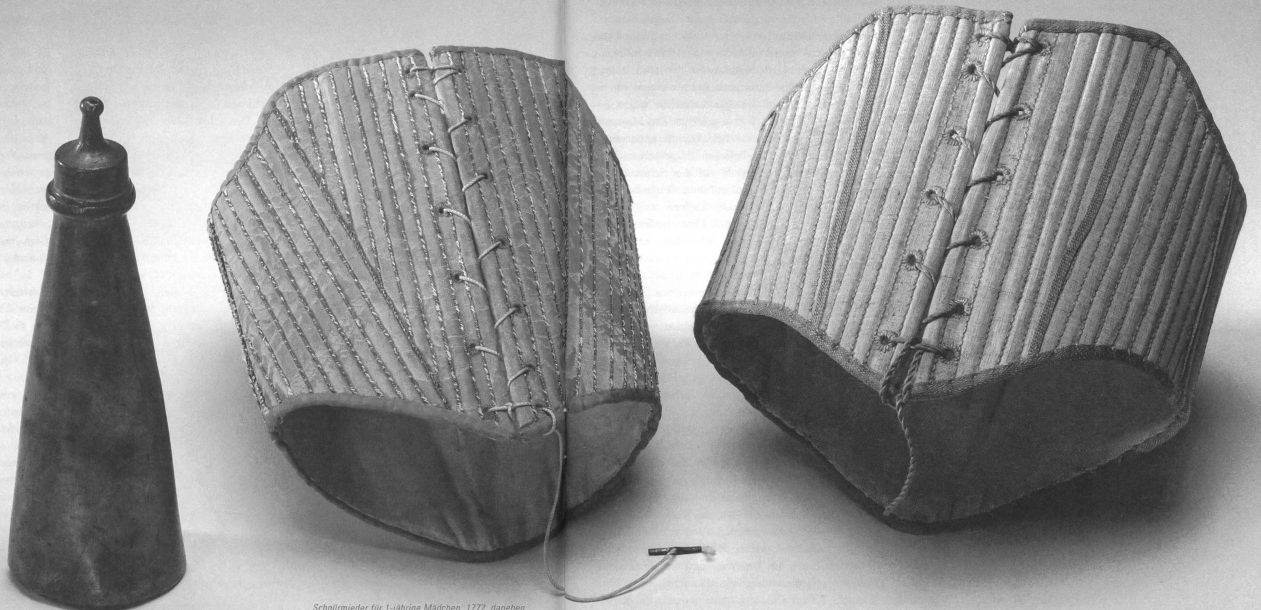
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lust und Leid im Verborgenen:
**Schnürmieder
und Korsett**

Von Isabella Belting

Kein Wäschestück hat die Menschen Jahrhunderte lang so sehr in seinen Bann gezogen wie das Korsett – und zwar nicht nur die Damenwelt, sondern ebenso die Herren. Das Korsett fungierte durch sein Gerüst als Hilfsmittel der Mode, um die Silhouetten in der Damenmode zu verwandeln und zu modellieren. Immer erreichte das Korsett zuverlässig, dem weiblichen Körper die von dem Modediktat geforderten Formen aufzuzwingen. Die erotische Komponente spielte im Zusammenhang mit der Schnürung dabei eine sehr grosse Rolle.



Schnürmieder für 1-jährige Mädchen, 1772, daneben eine Saugflasche aus Zinn, Mitte 18. Jahrhundert.

Im Rokoko war die Schnürung von Kindern Voraussetzung dafür, auf dem Heiratsmarkt mitspielen zu können. Im 18. Jahrhundert setzte sich die Kindheit noch nicht als eigenständige Lebensphase von dem Erwachsenenalter ab, daher liefen die Kinder der höheren Stände meist wie kleine Erwachsene herum. Da eine schmale Taille das erstrebte Zeichen einer höheren Standeszugehörigkeit war, musste sie um jeden Preis und bereits sehr früh «angelegt» werden.

Die Schnürbrust der erwachsenen Dame wurde im Rokoko eigens von einem Schnürleibschneider gegen gutes Geld angefertigt. Das Massnehmen und die Anprobe hatten einen anzüglichen Beigeschmack, der sowohl auf den Schneider als auch auf seine weibliche Kundschaft äusserst erotisierend wirkte. Einen perfekt sitzenden Schnürleib zu schneiden war eine Kunst, bestand er doch meist aus zehn oder zwölf einzelnen Teilen. In mehreren Stoffschichten aus festem Leinen wurden gekrümmte Eisenstangen oder krumm gebogene Fischbeinstäbe eingenäht, die den Leib wie einen Schraubstock einschlossen.

Revolution: Befreiung vom Korsett

Die drastische Abkehr vom Schnürmieder erfolgte mit der Französischen Revolution 1789. Das Volk befreite sich von der Knechtschaft – und vom Korsett. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Chemisenmode in den Zeiten des Directoire und des Empire über Frankreich und die umliegenden Länder Europas. Nach dem neuesten Pariser Chic geschnitten, waren die Kleider extrem hoch tailliert und verzichteten auf die Betonung der Taille. Wie ein zarter Schlauch legte sich der fast durchsich-



Zeichnung von E. Tacchi, aus:
Il diavolo Rosa, 1883.

tige Stoff um seine korsettlose Trägerin und formte ihren Körper naturgetreu nach. Dass diese Mode bald als Nacktmode verlacht wurde, verwundert nicht, denn die Unterbekleidung hatte sich auf das Nötigste reduziert. «Toiletten, die man hier als dezent bezeichnet, wären hundert Jahre vorher keiner Prostituierten erlaubt worden.» (August von Kotzebue, 1804).

Das Idealbild von der antiken Schönheit hatte aus moralischen Gründen keine lange Überlebenschance und wich bald der eng geschnürten Sanduhrsilhouette des Biedermeier. Eine Vielzahl von raffinierten Korsagenkonstruktionen wechselte sich das 19. Jahrhundert hindurch ab. Eines aber hatten diese Korsettformen alle gemeinsam: Es galt, das Interesse und die Begierde des männlichen Geschlechts zwecks Heirat zu erwecken.

Belle Époque: Gesundheitsschäden

Bis zur Grotteske wurde der Taillenumfang um 1900 durch das *Sans Ventre* Korsett verringert. Im Gefühl ihrer optischen Schönheit nahmen die Damen Schmerzen, ja sogar Gesundheitsschäden klaglos in Kauf. Eine Zeitgenossin berichtet: «Die Frau von 1900 war eine Märtyrerin, die mit heldenhaftem Lächeln Leiden erduldet und verbarg. Damals musste man vor allem «Taille» haben; die ideale Taille war jene, die von zwei normal grossen Händen umspannt werden konnte. Sie wurde folgendermassen erzielt: Man zog das Korsett ungeschnürt an, dann presste man beide Arme fest in die Seiten, hielt den Atem an, und die Kammerzofe zog mit Leibeskräften an den Korsettschnüren...»

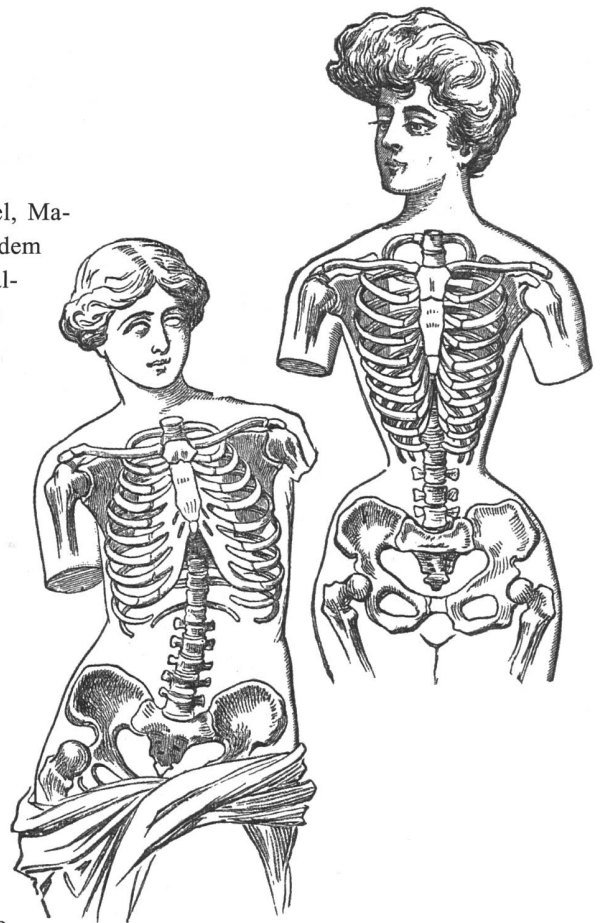
Die Schäden, die das radikale Schnüren verursachte, blieben nicht aus. Die Auflistung der Gebrechen war lang und niederschmetternd: «Bleichsucht, Blutarmut,

Verödung der unteren Lungenflügel, Magenkrämpfe, Druckschmerz unter dem Brustkorb, Magenkatarrhe, Vertikalstellung und Senkung des Magens und des Querdarms, Wanderniere, Verstopfung, Blutstauungen im Unterleib, schmerzhafte Regel, Ausbleiben der Monatsblutung, Entzündungen und Lageveränderungen der Gebärmutter, Steigerung aller durch Unterleibsentzündungen entstehenden Beschwerden, Erschlaffung der Bauchdecke, Schwund der Muskeln an der Druckstelle, Schwäche der Rückenmuskulatur, Rückenschmerzen, Nervosität, Schwindsucht, Atemnot, Herzbeschwerden, Krampfadern, Schnürleber, Gallensteine und Gallenkrebs.» (O. Neustätter: Die Reform der Kleidung auf gesundheitlicher Grundlage, 1903).

Als Reaktion auf die herrschende Mode der Jahrhundertwende kam die Reformkleidbewegung in Gang. Der Verzicht auf das Korsett folgte schliesslich in den 1920er-Jahren. Das Korsett wurde von Büstenhaltern, kleinen Unterhosen und Unterhemdchen verdrängt: «... in der kleinsten Kommode, in dem prachtvollsten Kleiderschrank ruhen die weichen, zärtlichen Stoffe, die kleinen, modern zugeschnittenen Hemdhosen, die Schlüpfer, in Einzelfällen die fast überflüssig gewordenen Hemden und Untertaillen ... Unser Jahrhundert ist typisch für die Verfeinerung der Sinne – Fingerspitzenerotik verdrängt primitiven Sexualtrieb.» (Paula von Reznicek: Auf-erstehung der Dame, 1928).

Dior: Renaissance des Korsetts

1947 stellte Christian Dior seine neue Kollektion vor, die unter dem Namen «New Look» Weltruhm erlangte. Der äusserst figurbetonte Stil wurde durch die wiederkehrende Weiblichkeit zur Idealerscheinung der Frau und im fol-



Anatomische Zeichnung: Skelettvergleich. Aus: Dr. med. Anna Fischer-Dückelmann. Die Frau als Hausärztin. 1901.



Anzeige für Perlon-Corselettchen.
Aus: Madame, 1952.

genden Jahrzehnt in mehreren Variationen das Leitbild der Haute Couture. Nach den entbehrungsreichen Kriegs- und Nachkriegsjahren wurde der *New Look* mit Begeisterung begrüßt. Endlich konnte sich die Frau wieder als Frau fühlen und ihre Weiblichkeit hervorheben. So erklärt sich, dass sich die Damenwelt bereitwillig dem Modediktat Christian Diors unterwarf und wieder zum Korsett griff.

Bereits Ende der 50er-Jahre entwarf die Engländerin Mary Quant ein kurzes Hemdkleidchen in Sack-Linie, das in krassem Gegensatz zur Wespentaille stand. Das Korsett verlor wieder an Bedeutung. Die Wäsche der 60er-Jahre kam meist ohne harte Versteifungen aus, Kunstfaser war in: «Frauen wissen die Vorzüge von «Lycra» zu schätzen, denn Miedermodelle mit «Lycra» schmiegen sich phantastisch an; sie formen und straffen, ohne einzuengen – und sie bleiben selbst unter duftiger Kleidung unsichtbar ... Und so unglaublich es scheint: Miedermodelle mit «Lycra» haben trotz unwahrscheinlicher Leichtigkeit überzeugende Formkraft.» (Film und Frau, 1963).

Minirock und lose Taille gaben der selbstbewussten Frau in den *Sixties* ein uneingeengtes, freies Körpergefühl. In den darauf folgenden Jahrzehnten büsste das Korsett weiterhin enorm von seiner ehemaligen Brisanz ein.

Heute: Shapewear oder Fitnessstudio

Welche Bedeutung hat das Korsett nun im 21. Jahrhundert? Es existiert nach wie vor – als erotische Unterwäsche, als Fetisch, als modische Korsage oder als Werkzeug für gesundheitliche Schäden. Dass die Traumfigur nach wie vor ganz oben auf der Wunschliste der Damenwelt steht, beweist der Boom von schlauchartiger synthetischer Form-

wäsche namens «Shapewear», die mit Artikeln wie «Bra-llelujah», «Power-Panties» oder «Slim-cognito» lockt. Wie beim Korsett um 1900 scheiden sich auch heute bei Shapewear die Geister: «Die einen jubeln, die anderen verfluchen sie als monströse Marterinstrumente, die die Luft abschnüren und das Gefühl vermitteln, als eine Art Leberwurst durchs Leben zu gehen, deren Pelle eine Nummer zu klein ausgefallen ist.» (Anna v. Münchhausen, Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 18. Oktober 2009).

Vielleicht ist das Korsett auch in den letzten Jahrzehnten durch eine körperbetonte Fitnessbewegung abgelöst worden, die den eigenen Körper und die Muskeln in narzistischer Weise trainiert und stählt. Die aus dem Boden schiessenden Fitness-Studios härten uns ab für Themen wie Wirtschaftskrise, Katastrophen und Terrorismus. Vielleicht sind die perfekt geformten Körper von heute, die uns von den Medien und der Modepresse vor Augen gehalten werden, die Korsetts von gestern: Sie machen uns standhaft, geben uns Halt und Haltung. Auf Korsetts wird man in der Geschichte der Menschheit niemals verzichten können – in welcher Form auch immer.

Mehr zum Thema:

Isabella Belting. Mode sprengt Mieder: Silhouettenwechsel. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Münchner Stadtmuseum, Januar–Mai 2010. München, Hirmer, 2009. 144 Seiten mit zahlreichen Abbildungen in Farbe und Schwarz-Weiss. CHF 43.50. ISBN 978-3-7774-2491-0

Résumé

Aucune autre pièce de vêtement n'a autant «captivé» femmes et hommes, des siècles durant, que le corset. À l'époque du rococo, une dame de la bonne société faisait confectionner ses corsets sur mesure par un tailleur spécialisé, contre monnaies sonnantes et trébuchantes. C'était en effet tout un art de tailler un corset parfaitement ajusté, généralement constitué de dix à douze parties distinctes. Des tiges de métal ou des fanons de baleine courbés et enveloppés dans plusieurs couches d'un lin serré y étaient cousus, enserrant le tronc comme un étau. Lors de la Révolution Française, la mode se détourna radicalement du corset: le peuple s'était affranchi de la servitude – et les femmes du corset.

Pourtant, dès l'époque du Biedermeier, la silhouette féminine étroitement sanglée, en forme de sablier, représenta à nouveau l'image féminine idéale. Cette extrême compression des organes n'était pas sans conséquences sur la santé. La liste des problèmes médicaux ainsi générés est longue et affligeante: elle va de l'insuffisance respiratoire aux troubles cardiaques, en passant par l'anémie et le déplacement des reins ou d'autres organes internes. C'est en réaction à cette mode dominante autour de 1900 que s'amorça, notamment dans les pays anglo-saxons et germaniques, un mouvement demandant une réforme du vêtement féminin (dit «Refomkleidbewegung»). Dans les années 1920, les couturiers finissent par renoncer au corset: le soutien-gorge, la culotte et la chemisette prennent sa succession. En 1947 pourtant, Christian Dior présente sa nouvelle collection, qui acquiert une renommée mondiale sous le nom de «New Look»; or, pour pouvoir porter la mode cintrée de Dior, les femmes doivent à nouveau se soumettre au corset.

La «silhouette de rêve» continue de figurer en bonne place parmi les souhaits de la femme d'aujourd'hui, comme en témoigne le succès remporté actuellement par les sous-vêtements synthétiques correcteurs de silhouette, dits «shapewear». Mais le corset a peut-être aussi été remplacé, dans les dernières décennies, par une pratique narcissique de la culture physique (dite «fitness»), où l'entraînement musculaire cherche essentiellement à sculpter la silhouette.

Modeabbildung für Unterwäsche,
Illustration: Barlog, 1920.